

## Wolfgang Voigt über Heinz Bienefeld 1999

Literaturextrakt Michael Stojan Weihnachten 2006

Die Idee des Urhauses ist geradezu provokativ antimodern. Sie wendet sich gegen eine Zeit, die etwas elementar Wichtiges wie das Bauen dem Diktat wechselnder Moden ausgeliefert hat. Bienefeld sucht die Modernität seiner Bauten jenseits des Modischen im lebendigen, zeitgemäßen Umgang mit überlieferten und bewährten Formen. Er sucht eine Modernität, die zeitlos ist und deshalb dauern kann. Eine Moderne, die das Neue als Fetisch behandelt, veraltet um so schneller. Bienefeld benutzt gerne den Begriff der „parodistischen“ Architektur, um sich immer wieder mit Vehemenz gegen den vorherrschenden Originalitätswahn und den Verlust allen Material- und Formempfindens zu wenden. Sein Blick auf die Bauformen der Geschichte ist von so grundsätzlicher Art, dass es bei seinem Umgang mit der Tradition so aussieht, als habe es eine Moderne schon immer gegeben. Ihren Kern bildet ein qualitativer Kanon aus Material, Proportion und Formen, der für ihn nicht zur Diskussion stand.

Würden Architekten nur halb soviel Zeit und Gedanken für einzelne Gestaltprobleme aufwenden wie Heinz Bienefeld es tat, gäbe es einen Qualitätssprung in der Architektur.